



Foto: Tim Friesenhagen

Licht.gestalten

Uta Hoffmanns kraftvolle, großformatige Mittelpunktbilder entstehen nun auch in ihrem neuen, zweiten Atelier in Bochum.

RM: *Nach einer längeren Phase des Malens mit Naturstücken haben Sie sich zuletzt auf assoziationsfreie Abstraktionen konzentriert. Was hat diese Entwicklung ausgelöst?*

Uta Hoffmann: Es ist eine Weiterentwicklung meines Themas mit anderen Mitteln. Ausgelöst wurde sie durch mein verändertes Lebensumfeld. Seit zwei Jahren pendele ich zwischen dem Sauerland und Ruhrgebiet. Seit April habe ich ein zweites Atelier in Bochum in der Hattinger Straße. Das hat natürlich

Einfluss auf meine Wahrnehmung und wirkt sich auf meine Kunst aus. Der Wechsel von der Acryl- zur Ölmalerei erweitert zudem meine Möglichkeiten, differenziert mit Licht zu gestalten.

RM: *Wie beschreiben Sie Ihr Thema?*

Uta Hoffmann: Mein Thema ist das Herausbilden von Räumlichkeit unter den verschiedenen Aspekten von Licht. Bei den Arbeiten mit den Naturstücken wie beispielsweise Schiefer,

Rinden oder Holzfurnieren entstand durch Dreidimensionalität und Lichteinfall die Tiefenwirkung. Bei den Ölbildern beschränke ich mich auf rein malerische Mittel. Wie dunkel kann ein Licht sein, um noch als solches wahrgenommen zu werden, wie steht Tiefenlicht zu pastosem Licht? Das interessiert mich. Mit der altmeisterlichen Technik der Schichtenmalerei kann ich diese Fragen am besten bearbeiten.

RM: *Wie lange dauert es, bis die gewünschten Ergebnisse entstehen?*

Uta Hoffmann: Konkrete Zeitangaben sind schwierig, es ist ein permanenter Prozess. Ich arbeite jeden Tag, und ein Bild ergibt das andere. Auch im wörtlichen Sinne. Öfter übernehme ich räumliche Partien als Untermalung für die nächste Arbeit. So entstehen Serien von Stammbaumbildern.

RM: *Das klingt nach einer sehr strukturierten Arbeitsweise.*

Uta Hoffmann: Unbedingt. Ich muss wissen, was ich tue und am Anfang muss ich wissen, wohin ich will. Sonst würde ich mir große Möglichkeiten der Farbwirkung nehmen. Wenn ich etwa weiß, dass eine Fläche als Rot wahrgenommen werden soll, untermale ich sie vorher in Gelb, um sie anzuschieben. Der Weg zu einem Bild geht für mich über eine Reihe von Skizzen, bis ich ein Packende habe, an dem ich ansetzen kann.

RM: *Woran weiß man, dass man es hat?*

Uta Hoffmann: Inzwischen kann ich ein Bild lesen, nur erklären kann ich das ebenso wenig wie den Moment, in dem ich den letzten Strich male. Ich weiß es einfach. Aber bis dahin gibt es eine Menge Stolpersteine.

RM: *Welcher ist besonders verhängnisvoll für einen Künstler?*

Uta Hoffmann: Selbstzufriedenheit. Wenn man sich eine Zeitlang an einer bestimmten Thematik oder Technik abgearbeitet hat, besteht die Gefahr, dass man sich ihr immer wieder auf die gleiche Art und Weise nähert. Dann landet man in einer Schleife und merkt es nicht. Für mich ist es ganz wichtig, mich immer wieder von befreundeten Künstlern, denen ich vertraue, ehrlich spiegeln zu lassen. So ein Austausch kann Türen öffnen, die man gar nicht gesehen hat, obwohl man kurz davor stand.



April 2012, 190 x 280



Oktober 2012, 140 x 180

RM: *Ist es eigentlich eine Frage des Temperaments, ob man jeden Tag ein Bild malt oder fünf Arbeiten im Jahr fertigstellt?*

Uta Hoffmann: Ich denke ja. Beide Herangehensweisen können je nach Künstler zum positiven Ergebnis führen. Definitiv sagt die Dauer der Entstehung jedoch nichts über die Qualität einer Arbeit aus. Ich werde zum Ende eines Bildes hin immer langsamer und brauche manchmal für den allerletzten Strich einen halben Tag. Und obwohl ich eine strukturierte Arbeitsweise verfolge, gibt es im Malprozess irgendwann die Notwendigkeit, loszulassen. Das sind ungeschützte, irgendwie hautlose Momente, in denen ich dann auch niemanden neben mir ertragen kann.

RM: *Ist es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen, wenn ein Bild Sie derart ärgert?*

Uta Hoffmann: Ich sehe es eher als ein Zeichen von Qualität. Wenn mich eine Arbeit so nervt, dass ich sie zerstören möchte, dann verbirgt sich dahinter oft ein wirklich spannendes Ergebnis. Wenn ein Bild zu leicht von der Hand geht, werde ich mittlerweile eher misstrauisch. Es fließt mir quasi weg. Man darf ruhig sehen, dass es Narben hat, dass um es gerungen und gekämpft worden ist.

RM: *Denken Sie, dass bedeutende Entwicklungen in der Kunst nur durch Tabubrüche entstehen können?*

Uta Hoffmann: In unserem demokratischen, relativ toleranten Lebensumfeld kann ich mir kaum noch etwas vorstellen, was ein Tabu brechen könnte. Für andere politische Systeme gilt das natürlich nicht. Da landen wir dann bei einer Reihe von anderen Fragen. Kann ein rein ästhetischer Aspekt bedeutend sein? Ist ausschließlich politische Fragestellung in der Kunst bedeutend oder gesellschaftsverändernd? Davon abgesehen ist es nicht zwingend ein Qualitätsmerkmal, wenn etwas „nur“ neu ist. Ich bin so gerne Teil meiner Generation in genau dieser Zeit. Wir haben alle Möglichkeiten zu lernen, worauf wir aufbauen können und uns darüber auszutauschen, wohin die Reise geht. ■



November 2012, 120 x 160

ZUR PERSON

- 1962 geboren in Attendorn
- 1983-1986 Studium Kommunikationsdesign, FHS Niederrhein Krefeld
- 1986-2003 Tätigkeit als Designerin für Unikattepiche, Möbel, Glasfenster und Keramikunikate am Bau
- seit 1989 freischaffende Künstlerin
- 2003 Gründung des offenen Ateliers Uta Hoffmann in Attendorn
- 2010-2012 Kuratorin der Kunstausstellungen des KulturA Kunstvereins Attendorn
- 2013 Eröffnung des zweiten Ateliers in Bochum, Hattinger Straße. 222

Uta Hoffmann ist Mitglied des Bundesverbandes bildender Künstler. Am 14. September 2013 findet die Vernissage der Einzelausstellung „Licht.Gestalten“ in der Galerie der Stadt Attendorn, Kölner Straße 12, statt. www.uta-hoffmann.de